

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Geschichte und wahre Beschaffenheit derer heutigen Deisten und Freydencker ...

Grundig, Christoph Gottlob

Cöthen, 1749

VD18 90826736

Gellerts anderer Theil seiner Fabeln.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211320

ten, an ihren Ort behörig zu finden, die dienlichsten Wege zeigen würde.

Gellerts anderer Theil seiner  
Fabeln.

Der Freygeist.

Ihr, die ihr nach der Tugend strebt;  
Ihr, die ihr dem gehorsam seyd,  
Was die Vernunft und was die  
Schrift gebeut,  
Ein Freygeist lacht euch aus, daß ihr so  
slavisch lebt,  
Was sucht ihr? fragt er euch; nicht die  
Zufriedenheit?  
Ists möglich, sich so zu betrügen?  
Um euch vergnügt zu sehn, raubt ihr euch  
das Vergnügen!  
Ihr sucht die Ruh, und find sie in der  
Last,  
Habt was ihr liebt, und liebet was ihr  
habt.  
Habt ihr Vernunft? Ich zweifle fast.  
Die Freyheit in der Tugend finden,  
Das heist, um frey zu seyn, sich erst an  
Ketten binden:  
H 4 Dringt

Dringt durch des Aberglaubens  
 Nacht  
 Die euch zu finstern Köpffen macht;  
 Folgt der Natur, genießt, was sie euch  
 schencket;  
 Sucht nichts, als was ihr wünscht; fliehet  
 nichts, als was euch kränckt;  
 Denckt frey, und lebet wie ihr denckt,  
 Und gebt nicht auf die Thoren acht.  
 Der Pöbel ist der größte Hauf auf Erden,  
 Von diesem reißt euch loß. Er weiß nicht  
 was er glaubt,  
 Hält seinen Trieb vor unerlaubt,  
 Und sieht nicht, daß er sich sein Glück aus  
 Mißsucht raubt;  
 Sonst würd er nicht so abergläubisch  
 werden.

Drum faßt den kurzen Unterricht:  
 Was viele glauben, glaubet nicht,  
 Sie glauben es aus Trägheit, nichts zu  
 prüfen;  
 Doch ein Vernünfftiger dringt in der  
 Wahrheit Tiefen.  
 Was ist die Schrift? was lehret sie?  
 Ein traurig Leben, reich an Müß,  
 Und Räthsel, die wir aufzuschliessen,  
 Erst der Vernünfft entsagen müssen.  
 Was

Was ist das mächtige Gewissen?  
Ein Ding, das die Erziehung schafft,  
Ein heilig Erbtheil aller Blöden;  
Doch die, so wissen was sie reden,  
Empfinden nichts von seiner Kraft.

Folgt der Natur! Sie ruft, was  
kan sie anders wollen,  
Als daß wir ihr gehorchen sollten?  
Die Furcht erdachte Recht und Pflicht,  
Und schuf den Himmel und die Hölle.  
Setzt die Vernunft an ihre Stelle,  
Was seht ihr da? den Himmel und die  
Hölle?

O nein, ein weibisches Gedicht.  
Laßt doch der Welt ihr Kindisches Ge-  
schwäse.

Was jeden ruhig macht, ist jedes sein  
Gesetze.

Mehr glaubt und braucht ein kluger  
nicht.

Diß war der Wis, womit in seinem  
Leben

Ein Freygeist sein System erwies,  
Die Tugend von dem Throne stieß,  
Um nur sein Laster drauf zu heben.  
Sein böses Herz, war ihn Vernunft  
und Gott.

H 5 Und

122 Geb. Zeilen über die Freygeister.

Und der am Creuze starb, war oft des  
Frechen Spott.

Sein Ende kam. Und der, der nie  
gezittert,

Ward plötzlich durch den Tod erschüttert.

Das Schrecken einer Ewigkeit,

Ein Richter, der als Gott ihm fluchte,

Ein Abgrund, welcher ihn schon zu ver-  
schlingen suchte,

Zerstörte das System toll kühner  
Sicherheit.

Und der, so sonst mit seinen hohen Leh-  
ren

Der ganzen Welt zu widerstehn ge-  
wagt,

Sieng an, der Magd gedultig zu zuhö-  
ren,

Und ließ von seiner frommen Magd,

Zu der er tausendmahl, du Christlich  
Thier, gesagt,

Sich widerlegen und bekehren.

So starck sind eines Freygeists  
Lehren!

Haller.

Saller.

Last den Freygeist mit dem Hümel scherzen  
Falsche Lehre, quillt aus bösen Herzen,  
Und Verachtung allzu strenger Pflichten  
Dient für Verrichten.

---

Mir selbstn wird auch erlaubet  
seyn, noch ein paar gebunde-  
ne Zeilen über die Freygeister  
und Freygeisteren allhier mit  
benzufügen.

Woher nimmt wohl der Freygeist  
seine Gründe?  
Wie lachet er so kühn, nennet man ihm  
Höll und Sünde?  
Er hat die Laster lieb, und ist der  
Straffe feind,  
Er denckt und schreibt, wie er es wünscht  
und meynt.  
Wie, darff er denn, und geht es ihm von  
Herzen,  
Mit Gott und seinem Zorn so unge-  
scheuet scherzen?  
Der Hochmuth machte ihn zu seinen  
eignen Gott,  
Die

Die

Die Wollust haßt den Ernst, so ist ihm  
alles Spott.

Ists möglich, daß er glaubt, wie alles  
aus dem Winde,  
Und blos von ungefähr die ganze Welt  
entstünde?

Wer ohne Sachen denckt und solche  
Schlüsse macht,  
Die ohne Grund entstehn, dem ist das  
leicht gedacht.

Man sagt: Er meyne gar, er sey ein  
bloß Gestelle,  
Getrieben, durch Gewicht; doch denckt  
er klar und helle.

Da er die Sinnlichkeit zu seinen Ziel  
gesetzt,

Was Wunder, daß ein Schwarm von  
Mücken ihn ergötzt?

Allein worauf, und wie darff er es gleich-  
wohl wagen,

Wie jede Handlung gleich, uns kühnlich  
vorzutragen.

Da ihn ein bloßer Stoß der blinden  
Schickung rührt,

Was Wunder daß er nie den Unter-  
scheid gespührt?

In

Inzwischen scheint es doch, er lebe mit  
 Vergnügen!  
 Es scheint, doch last den Schein euch  
 keineswegs betrügen;  
 Ihn ängstet, was er nie mit Grunde  
 widerlegt,  
 Und tröstet, was er selbst als bloß ver-  
 muthlich hegt.  
 Er stirbt, ich seh es ja, gesetzt, wohl gar  
 mit Lachen.  
 Wer selbst verwirret ist, kan andre irre  
 machen.  
 Das ist schon ausgemacht, die Schaam  
 verbeißt den Schmerz;  
 Wer lacht, ist der vergnügt, wie steht  
 es um das Herz?

Wegen ihrer Spötterey.

Ich höre euch und eure Rotten  
 Nichts thun, als schimpffen, scherzen,  
 spotten.  
 Wer unter allen Weisen hat wohl so  
 gethan?  
 Ein Lucian!  
 Wie hieß der Mann, der dort im Win-  
 ckel steckte,  
 Und

126 Geb. Zeilen über die Freygeister 2c.

Und seine Zähne, wie ein Affe bleckte,  
Sich selbst zum Schimpff, und andern  
zum Verdruß?

Democritus!

Ich weiß noch einen, der die Zahl ver-  
stärcket,

Lucretius, fällt unvermercket  
Im Hören und der Rabulisteren  
Auch eurer Secte bey.

Nun geht und fragt die wahren Weisen,  
Was wohl dergleichen Künste heißen?  
Komm Plato, Socrates, kommt  
Cato, Seneca!

Urtheilet da!

Sie sagen mir: Man kan mit Lachen  
Die Welt zwar lustig, doch nicht klug  
noch besser machen.

Denn wär der Wahrheit Werth hier-  
unter ausgemacht;

So gält' es auch von euch: Nur aus-  
gelacht!

